

Miriam Nandi

Gayatri Chakravorty Spivak.
Eine interkulturelle
Einführung



Interkulturelle Bibliothek

Miriam Nandi

—

Gayatri Chakravorty Spivak

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer, Ram Adhar Mall
Hermann-Josef Scheidgen und Ina Braun

Band 73

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dr. Lutz Geldsetzer
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alexander Thomas
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Waldenfels

Gayatri Chakravorty Spivak

Eine interkulturelle Einführung

von
Miriam Nandi

Traugott Bautz
Nordhausen 2009

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH

99734 Nordhausen 2009

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-249-2

www.bautz.de

www.bautz.de/interkulturell.shtml



GAYATRI CHAKRAVORTY SPIVAK

Inhaltsübersicht

Einleitung	9
1. Spivak als Theoretikerin des postcolonialism	17
1. 1. Analyse und Kritik des »kolonialen Diskurses«	17
1. 2. Postkolonialismus und Hybridität	26
1. 3. Gayatri Spivak und postkoloniale Selbstkritik	31
2. Dekonstruktion	37
2. 1. Derridas Dekonstruktion	38
2. 2. Dekonstruktion und der postkoloniale Kontext	40
2. 3. Dekonstruktion und Ethik	46
3. Internationaler Feminismus	53
3. 1. Psychoanalytischer, »französischer« Feminismus als strategischer Essentialismus	54
3. 2. Feminismus und Interkulturalität – die Dekonstruktion westlicher Feminismen im postkolonialen Feminismus	63
3. 3. Feminismus und Ethik	68
4. Marxismus und Post-Marxismus	77
4. 1. Ideologie und Dekonstruktion	80
4. 2. Subaltern Studies	84
4. 3. Den arbeitenden Körper neu überdenken – feministische Anschlüsse an Marx	89
5. Kulturelle Übersetzung / Das »Andere Lernen«	97
5. 1. Die Ethik des Übersetzens	97
5. 2. Das Andere Lernen – Verantwortung in einem internationalen Rahmen	104
6. Schlußbetrachtung	113
Die Autorin und das Buch	121

Einleitung

Gayatri Chakravorty Spivak ist wahrscheinlich eine der einflussreichsten, mit Sicherheit jedoch eine der facettenreichsten Denkerinnen unserer Zeit. Bekannt vor allem als postkoloniale Theoretikerin, wird Spivak nicht selten auch als »marxistisch-feministische Dekonstruktivistin« bezeichnet.¹ Diese Charakterisierung ist sowohl zutreffend als auch mißverständlich: Zutreffend, weil Spivak tatsächlich auf diese drei Denkrichtungen zurückgreift, mißverständlich insofern, als Spivak nicht versucht, eine Synthese aus diesen recht unterschiedlichen theoretischen Bausteinen herzustellen. Vielmehr sucht sie nach Wegen, wie sich diese drei Traditionen gegenseitig »unterbrechen« oder »in eine produktive Krise bringen«² lassen. Man könnte ihre eklektische theoretische Melange auch als ein ständiges »Ja, aber...« bezeichnen: »Ja, wir brauchen Feminismus, aber er verliert seine Nützlichkeit, wenn wir Klassenunterschiede zwischen Frauen nicht mehr ansprechen dürfen«. Oder auch: »Ja, wir können von der Dekonstruktion eine Menge lernen, aber ein politisches Programm läßt sich damit nicht begründen«.³ Sie selbst bezeichnet sich manchmal als »para-disziplinäre Philosophin der Ethik«⁴ (»para-disciplinary ethical philosopher«). In der Tat ist Spivaks Werk seit Anfang der 90er Jahre stärker an ethischen Fragen orientiert.

¹ MacCabe, Colin: Forword, in: Gayatri Spivak, *In Other Worlds*. NY 1987.

² Spivak, Gayatri: *In Other Worlds*, S. 241.

³ Spivak, Gayatri: *The Postcolonial Critic*. NY 1992, S. 104.

⁴ Danus, Sara and Stefan Jonson: An Interview with Gayatri Chakravorty Spivak, in: *boundary 2*, Bd. 25, No2, 1993, S. 25.

Gayatri Chakravorty Spivak wurde am 24. Februar 1942 in Kalkutta geboren. Ihre Familie gehört der Brahmanenkaste an und ist ökonomisch gut gestellt. »I was growing up as a middle class child [...] – as a child from a good caste family«, erklärt Spivak im Gespräch mit dem lateinamerikanischen Künstler Alfred Arteaga. »I will not marginalize myself in the United States in order to get sympathy from people who are truly marginalized«. ⁵ Diese direkte, selbstreflexive Aussage ist charakteristisch für Spivak. Die Umstände und Bedingungen der eigenen intellektuellen Produktion in den Blick zu nehmen und dabei immer wieder zwischen den Personen, über die im akademischen Diskurs gesprochen wird und jenen, die sprechen, zu unterscheiden, ist für Spivaks Denken von grundlegender Bedeutung. Für *identity politics* hat sie nur wenig Verständnis.

Möglicherweise war Spivaks Schulbildung dafür verantwortlich, daß die junge Gayatri Chakravorty schon früh eine Sensibilität für soziale Unterschiede entwickelte. Anders als die meisten Inder ihrer Schicht und Generation besuchte sie keine *convent school* angelsächsischer Couleur, sondern eine Missionsschule, die von christianisierten »tribals«, den niedrigkastigen Ureinwohnern Indiens, geleitet wurde. Die »tribals«, die sich selbst als »Adivasi« (etwa: »erste Bewohner«) bezeichnen, gehören zu den sozial wie ökonomisch depriviertesten Gruppen Indiens. Sie gelten als »unberührbar«, ein Stigma, das bestehen bleibt, auch wenn sie zu einer anderen Religion konvertieren; und anders als die meisten anderen niedrigen Kasten haben sie nicht von den zahlreichen Regierungsprogrammen zur Beseitigung des »Kastenwesens« profitiert.

⁵ Spivak, Gayatri: Bonding in Difference. An Interview with Alfred Arteaga, in: The Spivak Reader, hgg. Donna Landry and Gerald MacLean. NY 1996, S. 16.

1959 schloss Spivak ihre Universitätsausbildung am Kalkuttaer Presidency College mit einem hervorragenden Examen in Englischer und Bengalischer Literatur ab. Ein Doktorandenstipendium führte sie schließlich an die University of Iowa, wo sie bei Paul de Man über den irischen Dichter William Butler Yeats promovierte. Dort lernte sie auch ihren ersten Ehemann Talbott Spivak kennen, dessen Namen sie nach der Scheidung behielt.

Aufsehen erregte die frisch promovierte Gayatri Spivak durch ihre brillante Übersetzung von Jacques Derridas Frühwerk *De la Grammatologie*. Ihr ausführliches Vorwort zu *Of Grammatology*, das weniger eine Einführung in Derridas Denken als ein geistreicher Kommentar über die Struktur und Funktion von Vorwörtern ist, dürfte inzwischen fast so bekannt sein wie Derridas Buch selbst. Nach wie vor bezeichnet sie Derrida, dessen Werk sie während ihrer Promotion bei De Man kennenlernte, als ihren wichtigsten Lehrmeister.

Ihren endgültigen Durchbruch erlangte sie mit ihrer Aufsatzsammlung *In Other Worlds*,⁶ die sie während ihrer Zeit als Assistenzprofessorin an der University of Austin, Texas, publizierte. Nach Stationen an verschiedenen indischen, europäischen und amerikanischen Universitäten ist Gayatri Spivak heute Avalon Foundation Professor of the Humanities an der Columbia University in New York. Sie war Fellow an zahlreichen Forschungsinstituten und ist eine begehrte Gastrednerin. Ihre Vortragstätigkeit führte sie u.a. nach Oxford, Kapstadt, zur dokumenta nach Kassel, Osaka, Graz, und ins Europäische Parlament nach Straßburg. Sie gehört der Subaltern Studies Group an und ist Mitherausgeberin der Zeitschriften *boundary 2*, *ARIEL*, *Cultural Critique* und *New Formations*. Für ihre Übersetzungen der Kurzgeschichten der bengalischen Autorin Mahasweta Devi

⁶ Spivak, Gayatri: *In Other Worlds*. London 1987.

erhielt sie den Übersetzerpreis der renommierten indischen Sahitya Academy (Akademie für nicht-anglophone indische Literatur).

Neben ihrer akademischen Karriere engagiert sich Spivak in der Lehrerausbildung in den allerärmsten Regionen Bangladeshs sowie des indischen Bundesstaates West-Bengalen, den sie vor über vierzig Jahren verließ. So wichtig ihr die Aufarbeitung und Kritik der kolonialen Vergangenheit ist, die postkoloniale Gegenwart, die katastrophalen Zustände in einem Land, das wie Bangladesh zu den »least developed countries« zählt, die Ausbeutung der Frauen auf der Südseite des Planeten, sind für Spivak letztlich die zentraleren Themen.

Gayatri Spivak ist von der Ausbildung her Komparatistin. Diese sind an amerikanischen Eliteuniversitäten wie der Columbia University, an der Spivak seit nunmehr fast zwei Jahrzehnten lehrt, keine Philologien im klassischen Sinne. Textlektüre wird zwar weiterhin betrieben, doch wird verstärkt auf kulturtheoretische, mitunter auch auf kultur- und sprachphilosophische Fragestellungen fokussiert. Der amerikanische Begriff »theory« ist dabei mit dem deutschen Begriff »Theorie« nur unzureichend übersetzt. »Theory« ist kleinteiliger als Philosophie, und letztlich in ihrem Ansatz auch bescheidener, obschon ihre Rhetorik gerne elitär und, man möchte fast sagen, etwas aufgedonnert ist. Theory versteht sich nicht als Grundlagenwissenschaft. Es geht nicht um das Wahre, Gute und Schöne, sondern um den Zustand einer Kultur, die sich, mehr als andere Kulturen, für das Wahre, Gute und das Schöne in seiner (angeblichen) Universalität interessiert. Dabei stützt sie sich oft auf poststrukturalistische und dekonstruktivistische Ansätze wie die von Jacques Derrida, Roland Barthes und Michel Foucault. Diese Denker sind zwar in der europäischen philosophischen Tradition verwurzelt, nehmen diese jedoch in einer selbstreflexiven Bewegung immer wieder kritisch selbst in den

Blick. In diesem Kontext ist wichtig zu erwähnen, daß die Literatur- und Kulturwissenschaften an vielen amerikanischen Universitäten stärker politisiert sind als etwa in Europa. Kultur wird in den anglo-amerikanischen Tradition als »Kampfplatz der Wertungen, Umwertungen und Identitätspolitik [verstanden]« wie Aleida Assmann treffend formuliert.⁷ Ein rein ästhetischer, philologischer Zugang zu kulturellen Produkten gilt daher als fragwürdig.

Auf Spivak trifft diese Charakterisierung ganz besonders zu. Sie spricht sogar von der »ästhetischen Apathie« des »close reading«, also der Textlektüre ohne vorgängige Interpretationsannahme, die für die Philologien immer noch eine wichtige Methode darstellt. Denn Spivak zufolge haben wir, ob wir uns dessen bewußt sind oder nicht, immer schon eine Interpretationsannahme, eine kulturell und geschichtlich geprägte Vorstellung von den Dingen, die wir auch an ein literarisches Werk herantragen. Nachdrücklicher noch als andere Denker ihrer Generation vertritt Spivak die Auffassung, daß die Trias »race, class and gender« unser Denken und Handeln noch mehr beeinflusst als unsere lebensweltliche Intentionalität. Somit läßt sich Spivaks theoretischer Ausgangspunkt wie folgt charakterisieren: Die Geschichte, die Sprache, die wir verwenden, unsere Einlassung in eine bestimmte Gesellschaft und Kultur, unsere Verortung im sozialen Raum, unser Geschlecht, prägen uns und die Art wie wir denken auf ganz entscheidende Weise. Umso wichtiger ist es, so Spivak, die Achsen Ethnizität, Klasse, Geschlecht in den Blick zu nehmen und eine theoretische Sprache zu entwickeln, die uns dabei helfen kann, sie zu beschreiben, und ihren Einfluss auf uns etwas zu mildern.

Die für Spivak wesentlichen Methoden sind dabei die Dekonstruktion von Jacques Derrida, (Post-)Marxismus und

⁷ Assmann, Aleida: Einführung in die Kulturwissenschaft. Berlin 2006, S. 25.

der (transnationale) Feminismus. Sie bezieht sich jedoch auch auf die Psychoanalyse, insbesondere auf Jacques Lacan und Melanie Klein, und setzt sich mit den beiden Giganten der deutschen Philosophie Kant und Hegel kritisch auseinander. Sie ist eine ausgesprochen eklektische Denkerin. Dies und ihre verblüffende, oft polemische, dann jedoch immer wieder sehr kryptische Rhetorik, ihre auch für Experten beeindruckenden Kenntnisse in so unterschiedlichen Bereichen wie viktorianischer Literatur, bengalischer Textilindustrie, psychoanalytischem Feminismus und islamischer Moralphilosophie lassen so mancher Leserin Hören und Sehen vergehen. Nicht selten wurden ihr diese wilde, eklektische Zugangsweise sowie die tatsächlich schwer zu überblickende Vielfalt an Themen, die sie behandelt, zum Vorwurf gemacht. Die Kritik, sie sei »auf pathologische Weise unfähig, ein klares Argument zu verfolgen«⁸ ist noch nicht einmal das Beleidigendste, was über Spivak geschrieben wurde.

Für die indisch-stämmige Theoretikerin ist es jedoch von besonderer Wichtigkeit, sich eben nicht auf eine ›Schule‹ festzulegen. Die Phänomene, mit denen sie sich befasst, wie etwa die Konsequenzen der Globalisierung für Frauen auf der Südhälfte des Globus, die Möglichkeit einer nicht-eurozentrischen Kritik an der Ausbeutung der unteren Schichten der Dritt-Welt-Länder, der Versuch einer wirklich interkulturellen Literaturwissenschaft, die die Literaturen des Südens als eigenständige Stimmen, nicht etwa als Untersuchungsobjekt wahrnimmt, sind ihr wichtiger als methodischer Purismus. Dabei polarisiert sie ihr Publikum

⁸ »pathological incapacity to stick to a point« Freadman, Richard und Seamus Miller: *Deconstruction and Critical Practice: Gayatri Spivak on the Prelude*, in: *On Literary Theory and Philosophy: A Cross-Disciplinary Encounter*, hrsg. von Richard Freadman. Basingstoke 1991, S. 39.

stärker als andere Denker ihrer Generation. Während viele, vor allem junge Geisteswissenschaftlerinnen sie fast wie eine Art akademischen Popstar verehren, stößt sie, wie das genannte Beispiel verdeutlicht, bei anderen Kollegen auf heftige, nicht selten polemische Kritik.

Ziel dieses Buchs ist es, einen Einblick in das Denken dieser schillernden Theoretikerin zu geben, und dabei die Extreme zwischen kritikloser Idealisierung und (neidischer?) Abwertung zu vermeiden. Es ist als Einführung für alle gedacht, die der hohe theoretische Anspruch und die ausgesprochen schwierige Sprache von Spivaks Werk bislang abgeschreckt haben. Die Lektüre von Spivaks eigenen Texten ersetzt es freilich nicht.

Diese Einführung ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst soll der theoretische Kontext, in dem Spivaks Werk situiert ist, skizziert werden. Das erste Kapitel gibt also einen Überblick über die wichtigsten Fragestellungen, Ziele und Methoden der postkolonialen Literatur- und Kulturwissenschaft. Darauf aufbauend werden dann Spivaks Beiträge zur postkolonialen Diskussion vorgestellt. Anschließend werden die drei Bausteine der Spivak'schen *Mélange* – Dekonstruktion, (transnationaler) Feminismus und (Post-)Marxismus – in drei einzelnen Kapiteln vorgestellt. Das darauf folgende Kapitel widmet sich Spivaks Beiträgen zur interkulturellen Ethik. In der Schlussbetrachtung soll dann auf die teilweise recht kontroverse Rezeption von Spivaks Werk eingegangen werden. Darüber hinaus sollen Anschlussmöglichkeiten, aber auch die Grenzen von Spivaks Werk beleuchtet werden.

Wer zunächst Spivaks eigene Werke lesen möchte, dem seien die folgenden Texte als Einstieg empfohlen: Besonders gut lesbar und eingängig ist die Interviewsammlung *The Postcolonial Critic*, die im Jahr 1992 von Sara Harasym he-

rausgegeben wurde.⁹ Eine sehr hilfreiche Zusammenstellung von Spivaks Texten zu Dekonstruktion, Marxismus und Feminismus ist der Spivak Reader¹⁰ von Donna Landry und Gerald MacLean. MacLean und Landry haben den Band auch mit einer knappen, hilfreichen Einleitung versehen, die den Einstieg in die Texte erleichtert. Auf Deutsch erschienen sind bislang nur einzelne Aufsätze wie etwa ihr wohl bekanntester Essay ›Can the Subaltern Speak‹ und ihre anschauliche und gut lesbare Vorlesung Righting Wrongs – Unrecht richten¹¹. Eine deutsche Übersetzung ihrer anspruchsvollen und umfangreichen Studie Critique of Postcolonial Reason ist in Arbeit und erscheint voraussichtlich im Jahre 2010.

Dieses Buch ist gefördert aus dem Europäischen Sozialfonds in Baden-Württemberg.

⁹ Spivak, Gayatri: The Postcolonial Critic. NY 1992.

¹⁰ Spivak, Gayatri: The Spivak Reader, hrsg. Von Gerald MacLean und Donna Landry. NY 1996.

¹¹ Spivak, Gayatri: Righting Wrongs – Unrecht richten. Zürich 2008.